Einer, der für andere den Kopf hingehalten hat: Tapfer und moralisch — aber kein Supermensch

Carl-von-Ossietzky-Oratorium wird am Freitag uraufgeführt

Von Barbara Schilling

Carl von Ossietzky ist ja nicht nur ein Symbol, sondern auch eine Person, die ein Beispiel ist. Das ist für die Mehrheit allerdings gar nicht deutlich. Ich möchte meinen Beitrag leisten, daß die Leute etwas mehr hierüber nachdenken. Kürzlich habe ich auf einen Text von Brecht ein ,Ossietzy-Lied' geschrieben. Es soll Bestandteil einer Kantate sein". So hatte Gustavo Becerra-Schmidt, Hochschullehrer für Musiktheorie und Komposition an der Universität Oldenburg, im Februar 1980 angekündigt. Der international renommierte chilenische Komponist hat Wort gehalten, aber aus der Anfangsidee haben sich dann doch drei Kantaten, eingebunden in ein rund zweistündiges Oratorium, entwickelt. Mit einer einzelnen Kantate, so Becerra-Schmidt, "hätte ich der historischen Persönlichkeit dieses moralischen Menschen nicht gerecht werden können". Das Carlvon-Ossietzky-Oratorium wird am Freitag um 20 Uhr in der Universität uraufgeführt.

Neun Solisten und knapp 100 Sänger und Musiker werden unter der Leitung von Dr. Herbert Wiedemann die Kindheit und Jugend Ossietzkys, sein politisch-journalistisches Wirken und seinen Tod in der Ära des Faschismus musi-

kalisch gestalten. Wenn der Komponist diesmal nicht mit reinen Profis arbeitete, so spielte für ihn dabei der Aspekt "aus unseren eigenen Kräften zu schaffen" ebenso eine Rolle wie der Anspruch "gemeinsam zu lernen" und "alle Gruppen innerhalb und außerhalb der Uni für die lebendige Tradition um die Persönlichkeit Ossietzkys zu interessieren". Seine Komposition, so Becerra-Schmidt, sei "keine avantgardistische Musik, sondern eigentlich eher traditionell" - allenfalls mit allerlei Geräuschen verfremdet und durch elektro-akustische Elemente (Niels Knolle) akzentuiert. Das eingangs erwähnte Ossietzky-Lied zieht sich als Leitmotiv durch das Gesamtwerk: "Der sich nicht ergeben hat, ist erschlagen worden".

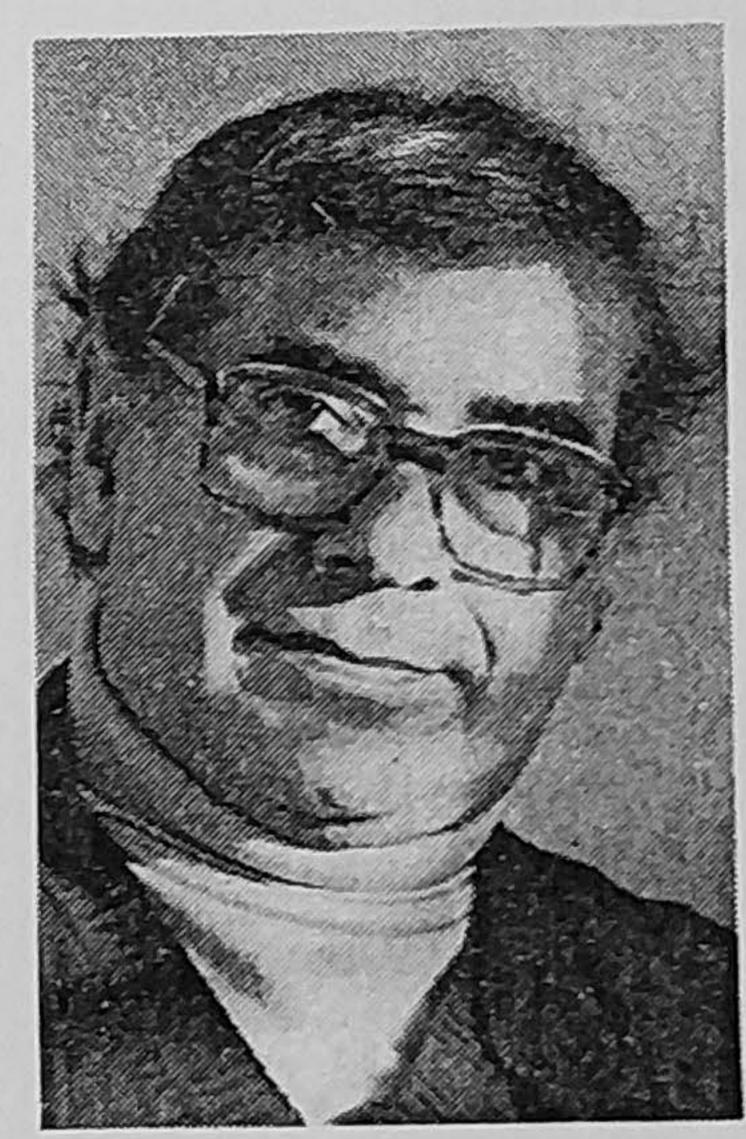
Carl von Ossietzky, Herausgeber der "Weltbühne", Pazifist, Friedensnobelpreisträger und Konzentrationslager-Häftling war ein Publizist, dessen Mut und strenge Moral heute bekannter sind als seine Schriften. Das unterscheidet ihn von Kurt Tucholsky. Und so enthält die Text-Collage, die Becerra-Schmidt gemeinsam mit Dr. Elke Suhr und Heinz Pietruschka zusammenstellte, auch im wesentlichen Berichte, Einsichten und Schilderungen über ihn. Nach langwierigem, eingehendem Quellenstudium konzentrierte sich

schließlich die Zusammenstellung auf rund zehn Autoren und Werke: Zusammengestellt wurden Teile aus Dokumenten, Essays, Erzählungen, Reden und Briefen von Hermann Vinke, Bertolt Brecht, Maud von Ossietzky, Rosalinde Ossietzkly-Palm.

Klaus Mann, dem Oldenburger Historiker Werner Boldt und aus der "Weltbühne". Und diese Texte, so Becerra-Schmidt, "soll die Musik so zum klingen bringen, als ob man sie zum ersten Mal hört".

Carl von Ossietzky, so meint Gustavo Becerra-Schmidt, "war in seinem Schreiben kein genialer Mensch, auch seine Liebesgedichte sind nicht genial, aber authentisch. Er war einer, der für andere den Kopf hingehalten hat, tapfer, aufrichtig, moralisch, er war schwach, kein Supermensch". Diese Menschlichkeit und moralische Größe - und ein Chilene, der unter Salvadore Allende Kulturattaché war und dessen kulturelles Werben für sein Land mit dem blutigen Putsch der Faschisten im September 1973 ein jähes Ende nahm, weiß, welche Konsequenzen sich an diese Begriffe binden – wollte Becerra-Schmidt aufzeigen: "Carl von Ossietzky als Beispiel und als Ermutigung".

Natürlich geht der Streit um



Gustavo Becerra-Schmidt komponierte das Carl-von-Ossietzky-Oratorium, das am Freitag in der Universität uraufgeführt wird.

Bild: Harder

die Namensgebung der Oldenburger Universität nicht unter. Gleichwohl, so meint der Komponist, plädiere sein Werk nicht für eine Namensgebung: "Carl von Ossietzky braucht von mir kein Plädoyer". Im Schlußsatz seines Oratoriums wählte Becerra-Schmidt diese Worte: "Keine Behörde, kein Politiker wird seinen Namen auslöschen können, solange sich Menschen frei äußern können".